kmu news

9 | 2021

Gewerbeverband Basel-Stadt

Unsere Unternehmen – gemeinsam besser.

Sonderausgabe Energie & Ressourcen

Firmen senken ihren Energieverbrauch – so geht's!

Kooperationspartner

Basler Kantonalbank

iwb

Energie sparen – jetzt erst recht!

«Es gibt nichts Gutes, ausser: Man tut es!» Der Schriftsteller Erich Kästner vereinigte in seinem Buch mit eben diesem Titel eine Sammlung von Lebensweisheiten. Zahlreiche KMU nehmen sich diesen Spruch zu Herzen. Sie verbessern ihre Energieeffizienz, sie reduzieren den Stromverbrauch, sie verringern den Materialeinsatz und erhöhen die Effizienz. Das Wort «Nachhaltigkeit» ist für KMU weit mehr als nur ein Trendwort, mit dem man sich schmückt. Sie handeln.

Sie tun dies aus innerer Überzeugung und aufgrund konkreter Vorteile. Mehr Energieeffizienz bedeutet mehr Umweltschutz, weniger Kosten und eine bessere Wettbewerbsposition. Dass Energie sparen keine Hexerei ist, das wollen wir in dieser Publikation zeigen. In der zweiten Ausgabe der Sonderausgabe «Energie und Ressourcen» porträtieren wir erneut Unternehmen, welche erfolgreich ihre Nachhaltigkeit verbessert haben oder die mittendrin in der Umsetzung sind.

Es ist erstaunlich, wie viel Energiesparpotenzial vorhanden ist – auch in Neubauten oder mit einfachen Massnahmen. Die KMU können dabei auf Hilfe zählen. Es gibt zahlreiche Organisationen, welche sich auf die Energieberatung von Unternehmen spezialisiert haben. Diese Beratung funktioniert schnell, unkompliziert und professionell. Auch das ist Thema in dieser Publikation.

Unnötige Energiekosten sind generell ein Ärgernis – aber angesichts der negativen Auswirkungen der Corona-Krise auf zahlreiche Branchen ist das Ausschöpfen der vorhandenen Potenziale erst recht angezeigt. Lassen Sie sich von den konkreten Beispielen in dieser Ausgabe inspirieren. Nachahmen ist ausdrücklich erwünscht.

Der Gewerbeverband Basel-Stadt bedankt sich herzlich bei allen Partnern, die mit ihrer Unterstützung diese Sonderausgabe ermöglicht haben. Getreu dem Motto: «Es gibt nichts Gutes, ausser: Man tut es!»

Dr. Gabriel Barell, Direktor Gewerbeverband Basel-Stadt

Unsere Partner

iwb

Basler Kantonalbank

ENERGIE-AGENTUR DER WIRTSCHAFT EnAW

PEIK
Energie ist Geld

WIRTSCHAFT UNTER STROM

GEWERBE STIFTUNG
Bildung, Arbeitsplätze und Förderung der KMU-Wirtschaft

gedruckt in der schweiz

Impressum

Herausgeber: Gewerbeverband Basel-Stadt, Elisabethenstr. 23, Postfach 332, 4010 Basel | Tel. 061 227 50 50 | E-Mail: info@gewerbe-basel.ch | Internet: www.gewerbe-basel.ch | **Redaktion:** David Weber, d.weber@gewerbe-basel.ch | Tel. 061 227 50 57; | **Produktion, Layout, Inserate, Fotos:** David Weber, Tobias Stöcklin | **Druck:** CH Media Print AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau | **«kmu news spezial» erscheint 1-mal pro Jahr.** | Einzelpreis: 3.– | **Auflage:** 9300 Exemplare.

Inhalt

Werner Druck & Medien AG
Neuer Standort – und alles wurde hinterfragt.

Schlachtbetrieb Basel, Bell Schweiz AG
Alles auf Null bis 2050.

Securitas AG
Eine sichere «Win-win-win»-Situation.

Hotel Volkshaus Basel
Originale Schönheit trifft Energieeffizienz.

Quiz: 5 Fragen
Sind Sie ein Energie-Quiz-Champion?

Innovative KMU
Fenster mit Vakuumspalt hält Kälte fern.

Werner Druck & Medien AG 4
Wärmepumpen senken CO_2-Emissionen 7
Schlachtbetrieb Basel, Bell Schweiz AG 8
Energie-Quiz: Fünf Fragen 10
Unterstützungsprogramme der Basler Kantonalbank 11
Securitas AG 12
Unternehmer Campus 14
Energie-Quiz: Lösungen 14
IWB Energieberatung 15
«Wirtschaft unter Strom» 16
Hotel Volkshaus Basel 18
Energiespartipps im Haushalt 21
Innovative KMU 22
PEIK – Energieberatung für KMU 24
Gewerbestiftung 25
Fossil Group Europe GmbH 26

Fossil Group Europe
Auch in neuen Gebäuden gibt es «Quick Wins».

Werner Druck & Medien AG

Neuer Standort – und alles wurde hinterfragt

Im Bogenoffset ersetzte man zwei ältere Maschinen mit einer neuen Installation aus

Die Firma Werner Druck & Medien AG Stand vor der Frage: Sanieren des alten Standorts oder Umzug? Geschäftsführer und Inhaber Roger Kessler entschied sich für den Umzug. Dabei wurden auch alle Abläufe und Produktionsprozesse angeschaut und konsequent hinterfragt. Das Ergebnis: Der Stromverbrauch wurde mehr als halbiert.

33 Mitarbeitende, darunter vier Lernende, beschäftigt Roger Kessler. Bis vor zwei Jahren war seine Firma Werner Druck & Medien AG an der Kanonengasse in einem Basler Wohnquartier domiziliert. Keine einfache Situation. Nachts konnten zum Beispiel aufgrund des Lärms der Druckmaschinen die Fenster nicht geöffnet werden – deshalb brauchte es im Gebäude eine Klimaanlage.

Als die Anlagen ihr Lebensende erreichten, standen Investitionen in neue Druckmaschinen an. Zuerst wollte Roger Kessler zwei alte Druckmaschinen durch eine neue Anlage am alten Standort ersetzen. Aber dann stellte er sich die Frage: «Verpassen wir damit nicht eine Chance, mehr in die Zukunft zu schauen und effizienter zu produzieren?» Und so machte sich die Firma auf die Suche nach einem neuen Standort und wurde am Leimgrubenweg im Basler Dreispitz fündig. Im März 2019 fand der Umzug statt.

Roger Kessler
Inhaber Werner Druck & Medien AG.

Analyse des Produktionsablaufs und der Auftragsstruktur

Ein neuer Standort birgt natürlich viel Potenzial, um Strom und Wärme einzusparen. «Dazu gehören eine moderne Elektrik und Leitungen zur Eliminierung des Blindstroms sowie eine neue LED-Beleuchtung mit mehr Tageslicht», erklärt Roger Kessler. «Die Klimaanlage am alten Standort war ein Stromfresser – hier brauchen wir das nicht.»

Aber fast noch wichtiger war etwas anderes: «Wir haben den Umzug ins neue Gebäude auch zum Anlass genommen, unseren ganzen Produktionsablauf und unsere Auftragsstruktur zu analysieren», erklärt Roger Kessler. «Überall haben wir uns gefragt: Brauchen wir das? Können wir das effizienter machen?»

Hell und freundlich: der Empfang der Werner Druck & Medien AG.

Ohne Lackwerk, dafür mit mehr Kooperationen

Eine Konsequenz dieser Überlegungen war, dass die neue Druckmaschine über kein Lackwerk mehr verfügt. «Früher liefen die zwei Lackwerke immer mit – ein unnötiger Verbrauch von Strom und Ressourcen», berichtet Kessler. Der Einsatz von Dispo-Lack wird bei Druckaufträgen oft verwendet, um die Trocknung zu beschleunigen. «Erstens braucht es dafür Unmengen an Lack, was auch aus Umweltschutzsicht nicht gut ist; zweitens verbrauchen die Infrarot- und Heisslufttrockner viel Strom; und drittens ist der Einsatz von Lack oft einfach unnötig», erklärt Roger Kessler.

Bei den meisten Aufträgen kommt die Firma heute ohne den Einsatz von Dispo-Lack bestens klar. «Wir arbeiten mit speziellen Zusätzen und optimierten Farb-Wasser-Mischungen – das klappt tipptopp und ohne Qualitätseinbussen.» Zudem sind die Möglichkeiten des Digitaldrucks massiv gestiegen. Und wenn die Firma Werner Druck doch explizit Dispo-Lack-Aufträge erhält, dann erledigt sie diese in Kooperation mit anderen Druckereien. «Wir haben uns bewusst dagegen entschieden, dass wir mit unseren Maschinen alles abdecken müssen», erklärt Roger Kessler. Mit den alten Maschinen konnten 100 Prozent der Aufträge abgewickelt werden. «Nach der Analyse der Auftragsstruktur kamen wir zu folgendem Schluss: Wir müssen die passende Maschine für 80 Prozent unserer Aufträge haben.

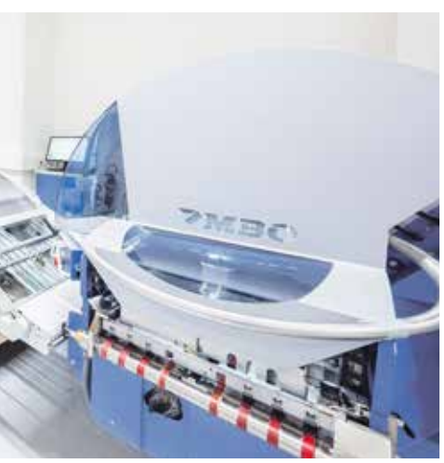
Vollumfängliche Inhouse-Produktion aller Elemente spart Zeit, Kosten und Ressourcen.

dem Hause Heidelberg.

Den Rest decken wir mit Kooperationen ab.» Es sei nicht nötig, dass alle immer alles selbst machen.

Frequenzgesteuerte Druckluftkompressoren

Beim Rundgang durch die Druckerei fallen noch weitere Massnahmen auf, welche den Energieverbrauch reduzieren. So zeigt uns Roger Kessler die Kompressoren für die Druckluft. Früher gab es einen einzigen grossen Kompressor, heute sind es vier kleine, frequenzgesteuerte Maschinen, welche ihre Leistung langsam hochfahren. Weiter geht es unter anderem an Bewegungsmeldern vorbei, welche verhindern, dass ungenutzte Teile der Produktionshallen unnötig beleuchtet werden, und am neuen Recyclingsystem.



100 000 Franken weniger Stromkosten

Dank aller Massnahmen konnte die Werner Druck & Medien AG den Stromverbrauch – der mit Abstand grösste Kostenblock – mehr als halbieren. «Von 756 000 Kilowattstunden pro Jahr auf 335 000 Kilowattstunden», berichtet Roger Kessler. Somit ist die Firma von der Grossverbraucherliste weggekommen, die für Unternehmen mit mehr als 500 000 Kilowattstunden pro Jahr gilt. Finanziell bedeutet das: 100 000 Franken weniger Stromkosten – jedes Jahr.

Dazu kommen weitere Einsparungen. Früher wurden beispielsweise pro Woche 1000 Liter Lack verwendet. Diese fallen nun auch bei den Material- und den Entsorgungskosten weg. «Der ökologische Gedanke ist wichtig», betont Roger Kessler. Als Unternehmer habe ich aber auch generell den Anspruch, unnötige und ineffiziente Produktionsschritte zu eliminieren.

Das sagt der Energieberater

Das Beispiel von Werner Druck zeigt eindrücklich, wie vielschichtig das energetische Optimierungspotenzial in Betrieben sein kann. Beim Orten von Einsparungspotenzial ist der «Blick von aussen» eines erfahrenen Energieberaters wertvoll. Der Case von Werner Druck zeigt dafür ein paar interessante Ansatzpunkte:

Zeitpunkt: Es ist nicht nur relevant, wo und wie Energie verbraucht wird, sondern auch wann. So verändert sich beispielsweise bei schall- und wärmeintensiven Prozessen der Energiebedarf je nach Tages- und Jahreszeit. Zudem entfallen unnötige Energieverbräuche, die etwa durch das aktive Wegkühlen von Abwärme anfallen würden.

Kooperationen und Prozesse: Durch Kooperationen und Materialoptimierungen auf Lackwerke zu verzichten, zeugt von Weitsicht. Energieverbrauch und -kosten lassen sich deutlich senken, wenn energieintensive Maschinen durch gute Arbeitsvorbereitung nur dann laufen, wenn sie benötigt werden. Um geeignete Optimierungsvorschläge machen zu können, lernt der Energieberater Prozesse und Abläufe verstehen. Es gibt keine Blaupause, die pauschal auf alle Unternehmen angewendet werden kann. Sowohl die Ist-Aufnahme als auch die Entwicklung geeigneter Massnahmen erfolgen für jedes Unternehmen individuell.

Zukunft: Der Blick in die Zukunft ist essenziell. Eine angestrebte Kapazitätssteigerung der Produktion beispielsweise muss bei der Definition von energietechnischen Massnahmen miteinbezogen werden.

Mehr zur Betriebsoptimierung durch IWB finden Sie auf Seite 25.

Flurin Buchholz-Baltermia
Leiter Energieberatung IWB
flurin.buchholz-baltermia@iwb.ch
www.iwb.ch/energieberatung

Auf einen Blick

Firma	**Druckerei**
Grösse	**33 Mitarbeitende**
Standort	**Basel, Dreispitz**
Energieverbrauch	**335 000 Kilowattstunden**

Energiekosten-Ersparnis

- 100 000 Franken pro Jahr

Lackverbrauch

- 50 Tonnen pro Jahr

BEREIT FÜR SIE: DIE BMW i EXPERTEN AUS DER REGION.

ENTDECKEN SIE UNSERE BESTEN MODELLE.

Garage Hollenstein AG
4147 Aesch BL
garage-hollenstein.ch

BÜTLER
MEN'S FASHION

Wärmepumpen senken CO_2-Emissionen

Mit gutem Beispiel voran

Erneuerbare Energie ist «in», Öl und Gas sind «out». Klimafreundliches Heizen ist im Kanton Basel-Stadt aber nicht nur ein modischer Trend, sondern seit vier Jahren gesetzliche Vorschrift. Deren Ziel ist es, durch die Reduktion der CO_2-Emissionen einen wichtigen Beitrag an den Klimaschutz zu leisten.

Typisches Baumgartner-Mehrfamilienhaus im Gundeli, Baujahr 1932.

Für gute Taten braucht es gute Vorbilder. Der Kanton Basel-Stadt hat deshalb 12 gelungene Beispiele von Wärmepumpen im Detail porträtiert. Die Beispiele zeigen, dass sich in fast jedem Gebäude eine Wärmepumpe realisieren lässt, auch dort, wo die Einbausituation spontan als «schwierig» beurteilt werden muss.

Was braucht es für das gute Gelingen eines Wärmepumpenprojekts? Eine gute Produktwahl, eine umsichtige Planung, etwas Beharrlichkeit und eine grosse Portion Kreativität des Heizungsinstallateurs. Mit diesen Zutaten lassen sich die durchaus vorhandenen Herausforderungen fast immer meisten. Zu den häufigsten Herausforderungen beim Einbau von Wärmepumpen in bestehenden Gebäuden zählen eine hohe Heizleistung, enge Platzverhältnisse, erhöhte Anforderungen an den Lärmschutz, den Baumschutz und die Sichtbarkeit der Anlage.

Die 12 Porträts der gelungenen Wärmepumpenprojekte zeigen auf, mit welchen Lösungen diesen Herausforderungen begegnet werden kann. Aufgelistet wird auch, welcher Installateur zur Lösungsfindung beigetragen hat und wie hoch die Förderbeiträge des Kantons waren, die der Hausbesitzer für seine klimafreundliche Heizung erhalten hat.

Denkmalgeschütztes Gartenbild mit gut platzierter Ausseneinheit. Bilder: Kathrin Schulthess

Die Beispiele sind zum Nachmachen da. Lassen Sie sich inspirieren! Und bei Fragen zur konkreten Umsetzung wenden Sie sich an die kostenlose Energieberatung des Kantons Basel-Stadt.

Amt für Umwelt und Energie Kanton Basel-Stadt:
www.aue.bs.ch/heizung-innovativ
www.aue.bs.ch/energieberatung

Aktion

Elektrofahrzeuge für Ihr Unternehmen im Kanton Basel-Stadt

bis zu 7000 Franken an jedes Fahrzeug

Ein überzeugendes Paket

1. Ihr Wunsch-E-Fahrzeug auswählen
2. Unverbindlich eine Woche lang GRATIS testen
3. Kaufen – oder nicht

WIRTSCHAFT UNTER STROM
WWW.WIRTSCHAFT-STROM.CH

Bell Schweiz AG

Alles auf Null bis 2050

Temperaturdifferenzen prägen den Produktionsprozess im Bell-Schlachtbetrieb in Basel. Gemeinsam mit der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) vernetzt der Schlachtbetrieb in Basel seine Energieströme effizient und spart so jährlich rund 1000 Megawattstunden Fernwärme ein.

Hygiene ist das oberste Gebot im Umgang mit Frischfleisch. In einem Schlachthof wie jenem von Bell wird diese durch den Einsatz verschiedener Temperaturniveaus sichergestellt: Rund 60 Grad Celsius Wassertemperatur müssen erreicht werden, um die Tierkörper vor dem Schlachten abzubrühen und sie somit zu reinigen. Die Räume, in denen das Fleisch gelagert wird, werden wiederum heruntergekühlt, damit das Fleisch frisch bleibt. So fliessen Energieströme mit Temperaturdifferenzen innerhalb des Betriebs, um die Haltbarkeit des Fleisches zu gewährleisten. Hinzu kommen Aufenthaltsräume oder sanitäre Anlagen, die ebenfalls geheizt, belüftet oder mit Warmwasser versorgt werden.

«In allen Grossbetrieben kann es dabei passieren, dass eine Lüftung ohne direkten Nutzen läuft und warme Luft einfach ins Freie abgegeben wird», sagt Michael Grässle, der Bell vonseiten der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) berät. «Zudem erzeugen viele Prozesse Wärme, die ungenutzt an die Umgebung abgegeben wird. Dabei könnte diese Energie gespeichert oder zum Beispiel zur Erwärmung des Reinigungswassers innerhalb des Betriebs weiterverwendet werden.»

Mit der Pinch-Analyse zu mehr Effizienz

Genau dies hat der Bell-Schlachtbetrieb umgesetzt, indem die Wärme der grossen Abflammöfen angezapft wurde: «In diesen Flammöfen werden Temperaturen bis zu 200 Grad Celsius erreicht – Energie, die praktisch für jeden anderen Prozess verwendet werden kann», sagt Grässle. «So kann mit Energie aus dem Betrieb geheizt und der Anteil Fernwärme stark reduziert werden.» Das spare nicht nur Energie, sondern auch Kosten und entspricht dem Nachhaltigkeitsgedanken von Bell. Dieser wird im Betrieb seit Langem gelebt, wie der Projektleiter Energie und Umwelt, Roger Peier, weiss: «Wir arbeiten stetig daran, uns zu verbessern. Unser Ziel ist es, das Nachhaltigkeitsengagement laufend auszubauen und somit unseren Beitrag zu weniger Treibhausgasemissionen zu leisten.» Um mehr ungenutztes Potenzial zu entdecken, hat sich Bell zu einer Pinch-Analyse entschieden.

Energie bleibt im Fluss

Die Pinch-Analyse ist eine Methode, mit der der Energiehaushalt eines Unternehmens geprüft und mit dem Ziel maximaler Wirtschaftlichkeit optimiert werden kann. Bei Bell wurde sie über den Zeitraum von zwei Jahren in mehreren Schritten durchgeführt. In einem ersten Schritt wurden dabei alle Energieströme genau erfasst, die im Schlachtbetrieb fliessen: Wo wird was geheizt, wo wird gekühlt, welche Temperaturen müssen dabei erreicht werden? Wird irgendwo stärker geheizt, als nötig wäre? So kann festgestellt werden, wo Energie eingespart werden kann.

Die Prozesse des Schlachtbetriebs wurden nach den Erkenntnissen aus der Pinch-Analyse optimiert, die betroffenen Anlagen und Energiespeicher auf die richtige Temperatur eingestellt. «Dann konnten wir die verschiedenen Prozesse passend miteinander verknüpfen: Zum Beispiel wird die Wärme in der Abluft der Abflammöfen mittels eines neuen Wärmetauschers in einen Speicher der Brauchwarmwasserversorgung eingespeist. Zudem wurde das Speichermanagement optimiert, sodass der Speicher mit Abwärme priorisiert wird», sagt Grässle. Die so genutzte Abwärme ersetzt über 1000 Megawattstunden Fernwärme und rund 70 Tonnen CO_2 im Jahr.

Auf bestem Weg zu Netto-Null

Bereits vor über zehn Jahren hat Bell im Schlachtbetrieb eine Hochtemperaturwärmepumpe installiert. Diese erlaubt es, durch erzeugen eines hohen Drucks hohe Temperaturen zu erreichen, ohne dass dabei auf fossile Brennstoffe zurückgegriffen werden muss. Mit dieser Wärmepumpe spart Bell zusätzliche 160 Tonnen CO_2 pro Jahr ein. «Alle Empfehlungen aus der Pinch-Analyse, die wirtschaftlich sinnvoll sind, hat Bell umgesetzt», lobt der EnAW-Berater. Das Resultat: Die verfügbare Abwärme wird intern direkt genutzt und verringert so den Bedarf an Fernwärme signifikant.

Doch unverzichtbar ist der fossile Brennstoff für Bell noch nicht ganz: «Einige Prozesse benötigen ein Temperaturniveau, das nicht durch eine Wärmepumpe erreicht werden kann», konkludiert Grässle. Um von fossiler Energie wegzukommen, müssen diese Hochtemperaturprozesse künftig durch Holz, Biogas oder Elektrizität erreicht werden. Zudem sollen Produkte, bei denen dies möglich ist, auf einem Temperaturniveau gefertigt werden, das eine Wärmepumpe leisten

Bell ist der grösste Fleischverarbeiter der Schweiz und setzt auf qualitativ hochwertige und nachhaltig produzierte Lebensmittel.

Mit einer Pinch-Analyse konnte der Bell-Schlachtbetrieb in Basel seine Energieströme effizient vernetzen.

kann. Der EnAW-Berater ist zuversichtlich, dass das Netto-Null-Ziel bis 2050 für Industriebetriebe wie Bell machbar ist. Peier bekräftigt, dass Bell weiterhin grosse Anstrengungen unternehmen wird, um dieses Ziel zu erreichen. «Um bis 2050 ganz auf fossile Energie verzichten zu können, setzen wir natürlich auch auf neue Technologien», sagt der Projektleiter Energie und Umwelt. «Diese sollen den Energieverbrauch weiter reduzieren und fossile Energieträger bald ersetzen.»

Das sagt der Energieberater

Die Bell Schweiz AG und die Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) arbeiten seit rund 20 Jahren zusammen. Dabei konnten wir die verschiedenen Standorte und Prozesse von Bell kennenlernen und im gegenseitigen Austausch optimieren. Das grundlegende Vorgehen ist stets dasselbe: Zuerst werden die Energieflüsse erfasst und die relevanten Anlagen ermittelt. Die Wärmeversorgung und -verbraucher werden dann einer Betriebsoptimierungen unterzogen. Dabei werden die Betriebsparameter den Bedürfnissen der Anlagen angepasst. Beim Schlachtbetrieb in Basel konnten zum Beispiel ein Dampfumformer ausser Betrieb genommen und so dessen Wärmeverluste vermieden werden.

In einem nächsten Schritt werden ineffiziente durch effizientere Anlagen ersetzt. Der verbleibende Wärmebedarf wird durch betriebsinterne oder sogar betriebsübergreifende Abwärmenutzungen abgedeckt. Zuletzt folgt die Substitution von Brennstoffen durch CO_2-neutrale Energieträger. Bei Bell in Basel heisst das, die Abwärme der Flammöfen optimal nutzen und anschliessend die Erdgasverbräuche wo möglich durch Fernwärme oder mit der Wärmepumpe ersetzen. Die regelmässige Wiederholung und kritische Prüfung der energetischen Prozesse gewährleistet auch bei Unternehmen, die sich stetig wandeln, einen effizienten Betrieb.

ENERGIE-AGENTUR DER WIRTSCHAFT EnAW

Michael Grässle
EnAW-Berater
www.enaw.ch

Klug dekarbonisieren

Die Dekarbonisierung von Prozessen und Prozesswärme ist für die Schweizer Industrie Herausforderung und Chance zugleich. Die Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) ist darauf spezialisiert, Unternehmen, die ihren CO_2-Ausstoss senken und ihre Energieeffizienz steigern möchten, erfolgreich an ihr Ziel zu bringen. Gerne begleiten wir Ihr Unternehmen auf dem Weg zur Dekarbonisierung partnerschaftlich, vorausschauend und schrittweise.
Kontakt: 044 421 34 45, info@enaw.ch

Auf einen Blick

Firma	**Schlachtbetrieb Basel, Bell Schweiz AG**
Grösse	**85 Mitarbeitende**
Produktionsfläche	**5540 m²**

Eingesparte Fernwärmeenergie durch Wärmetauscher und Wärmepumpe
- 3300 Mega-Wh. pro Jahr

Abwärmenutzung und Wärmepumpe
- 230 Tonnen CO_2 pro Jahr

Fünf Fragen

Sind Sie ein Energie-Quiz-Champion?

1 Wie viele Gigawattstunden Energie verbrauchen die Trams und Busse der BVB pro Tag?

a) 62 Gigawattstunden
b) 94 Gigawattstunden
c) 126 Gigawattstunden

2 Foodwaste: Wieviel Prozent der Lebensmittel landen im Abfalleimer?

a) 15 Prozent
b) 30 Prozent
c) 45 Prozent

3 Für wie viele Haushalte, die jeweils 3500 Kilowattstunden brauchen, produziert das Wasserkraftwerk Birsfelden Strom?

a) 60 000 Haushalte
b) 100 000 Haushalte
c) 160 000 Haushalte

4 Weihnachtsbeleuchtung Freie Strasse: Wieviel Strom wurde mit der Umrüstung auf LED eingespart?

a) 70 Prozent
b) 80 Prozent
c) 90 Prozent

5 Auf dem Joggeli-Stadiondach liegt eine der grössten Solaranlagen Basels. Wieviele Quadratmeter misst diese?

a) 5300 Quadratmeter
b) 7300 Quadratmeter
c) 9300 Quadratmeter

Lösungen auf Seite 14.

Interview

«Wir wollen mit begeisterten Kunden weiterwachsen»

Basler Kantonalbank

Die BKB begleitet zahlreiche KMU durch die COVID-Krise und wird ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen. Michael L. Baumberger, Leiter KMU Basler Kantonalbank, erklärt im Interview die Unterstützungsprogramme und die Ziele der BKB als KMU-Partnerin.

Wie unterstützt die BKB die KMU in der Region?

Michael L. Baumberger: Wir gehen auf die Bedürfnisse der KMU-Kundschaft ein und verfügen über ein abgerundetes Dienstleistungsangebot für KMU und Unternehmer. Unsere erfahrenen Beratenden sind gut vernetzt und kennen auch die Gegebenheiten des Wirtschaftsraumes Basel. Bei Kreditentscheiden verfügen wir zudem über Spezialisten in der Kreditanalyse, welche ebenfalls vor Ort in Basel sind und sich sehr gut mit den lokalen Situationen auskennen.

Wie unterstützten respektive unterstützen Sie in der COVID-Zeit die Unternehmen?

Gerade auch in der COVID-Zeit sind wir eine verlässliche Partnerin für die KMU im Wirtschaftsraum Basel. Wir haben in allen COVID-Bundesprogrammen Kredite gesprochen. In Basel unterstützen wir zusätzlich in den kantonalen KMU-Kreditprogrammen mit über 100 gesprochenen Kreditlimiten sowie im Rahmen der Startup-Kredite die Wirtschaft aktiv. Diese Programme sind für betroffene Unternehmen weiter offen. Zusätzlich suchten wir individuelle Lösungen mit einzelnen Unternehmungen, damit diese in der Krise weiter gut agieren können.

Wie sind aus Ihrer Sicht die KMU aktuell unterwegs?

Wir befragen regelmässig unsere Kunden zur aktuellen Lage. Im Rahmen einer Umfrage im Mai hat sich gezeigt, dass zwar viele Unternehmen von der COVID-Krise betroffen sind, doch weniger stark, als noch im letzten Jahr prognostiziert. Des Weiteren stellen wir aktuell eine gewisse Aufbruchstimmung mit vielen Firmengründungen und etlichen Übernahmen und Unternehmensnachfolgelösungen fest, in welchen wir die Unternehmen begleiten dürfen. Wir sind uns auch bewusst, dass etliche Firmen die COVID-Auswirkungen noch länger spüren werden.

Michael L. Baumberger, Leiter KMU der BKB.

Was macht die BKB Besonderes für die KMU-Kunden?

Wir wollen verlässliche und nachhaltige Partnerschaften mit unseren Kunden aufbauen und pflegen. Bereits seit etlichen Jahren unterstützen wir mit dem KMUImpuls-Programm Gründungen, Wachstumsfinanzierungen und Nachfolgelösungen, für welche wir mit individuell auf die jeweilige Situation bezogene Lösungen offerieren. In diesem Rahmen konnten wir ebenfalls etliche nachhaltige und ökologische Unternehmensentwicklungen begleiten, sei es in der Transformation des Geschäftsmodells, zum Beispiel in Richtung e-Mobilität in der Automobilbranche, oder in der Finanzierung von grösseren nachhaltigen Investitionen in neue Energien wie beispielweise Photovoltaik-Anlagen.

Kommt die BKB gestärkt aus dieser Krise?

In den letzten Monaten haben wir unser Geschäftsmodell im Rahmen der Strategie 2022-2025 überprüft und dabei noch weiter auf die Kunden fokussiert. Die BKB will die KMU-Bank im Wirtschaftsraum Basel sein. Dafür werden wir unseren Kunden noch mehr Zeit widmen. Mit begeisterten Kunden wollen wir weiterwachsen. Um dieses Ziel zu erreichen, gehen wir noch stärker auf unsere Kunden zu. So sind wir beispielsweise einmal pro Woche in der Startup Academy vor Ort.

Sie sagten, dass Sie ebenfalls das Netzwerk weiter ausbauen wollen.

Das Netzwerk an Partnern werden wir erweitern, um unseren Kunden auch Kompetenzen ausserhalb der klassischen Finanzdienstleistungen offerieren zu können. So arbeiten wir beispielsweise mit Treuhändern, Anwälten und Notaren zusammen. Aktuell evaluieren wir Partnerschaften, wie wir unsere Kunden noch professioneller in den Bereichen Umwelt, Soziales und gesamtheitliche Unternehmensführung (ESG) unterstützen können. Dies wird ein Schwerpunkt in den kommenden Monaten und Jahren sein. Es ist unsere Aufgabe, die KMU im Wirtschaftsraum Basel auf diesem Weg begleiten zu können. Dies auch im Rahmen unseres Leistungsauftrages zur Förderung der lokalen Wirtschaft.

Das tönt gut, doch wie gelingt dies der BKB?

Zusammen mit unseren Kunden! Es geht in erster Linie nicht darum, wie uns dies gelingt, sondern wie wir unsere Kunden auf diesem Weg unterstützen und stärken können. Nur indem wir unsere Kunden sowie ihre Strategien und Pläne kennen, können wir mit ihnen zusammen individuelle und nachhaltige Lösungen erarbeiten. Das Ziel ist, dass wir unsere Kunden im Wirtschaftsraum Basel begleiten und unterstützen, damit diese ihr Geschäftsmodell erfolgreich umsetzen können.

Securitas AG

Eine sichere «Win-win-win»-Situation

Die Securitas AG war zuerst skeptisch, ob sie noch viel Potenzial an Energieeinsparungen hat. Eine professionelle Analyse zeigte dann Einsparmöglichkeiten von über 40 Prozent auf. Dadurch können nicht nur Kosten gespart und die Umwelt geschont werden – auch die Wettbewerbsfähigkeit wird gestärkt.

Nachhaltigkeit war schon immer ein wichtiges Thema für die Securitas AG, wie Regionaldirektor Basel Timo Sollberger erzählt. Deshalb ist Securitas auch als einer der wenigen Sicherheitsfirmen ISO-zertifiziert. Konkret mit dem Zertifikat «ISO 14001 – Umweltmanagementsystem». Dieses bescheinigt der Securitas AG, dass sie den Umweltschutz wirksam fördert und die Umweltauswirkungen niedrig hält.

Das ISO-Zertifikat 14001 hängt neben anderen im Empfangs- und Wartebereich der Securitas AG, welche auf dem Wolf-Areal in Basel zuhause ist. An den Wänden und den Decken sind neue LED-Lichter montiert. Einzelne Massnahmen – wie das Umrüsten der Beleuchtung – wurden laut Sollberger laufend realisiert. «Aber nachdem wir die einfachen Massnahmen umgesetzt haben, sind wir irgendwann auch an Grenzen gestossen», erzählt Timo Sollberger. «Und wir fragten uns: Was gibt es noch? Was können wir noch machen?»

Professionelle Unterstützung

Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, kontaktierte das Logistik-Team der Securitas PEIK, welche professionelle Energieberatungen für KMU anbietet (www.peik.ch). Auf PEIK ist Timo Sollberger durch einen Beitrag in der Zeitschrift «kmu news» des Gewerbeverbandes Basel-Stadt aufmerksam geworden. «Obwohl dies Expertinnen und Experten sind, die viel mehr Ahnung haben als wir, war ich zuerst skeptisch», erinnert sich Timo Sollberger. «Ich dachte nicht, dass wir noch viel Potential haben.» Aber da hat er sich geirrt.

Der PEIK-Bericht zeigte, dass Securitas 41 Prozent der Energiekosten einsparen kann. Bei Energiekosten von 32 640 Franken pro Jahr ergibt das eine Ersparnis von rund 13 000 Franken pro Jahr. Der Bericht von PEIK zeigt die Massnahmen, das Einsparpotential, die Investitionskosten und die «Return on Investment»-Zeitspanne (ROI) auf – der Zeitraum, in dem die Einsparungen die Investitionskosten übersteigen.

Kurzfristig und mittelfristig rentabel

Allein mit Sofortmassnahmen beträgt das Einsparpotential bereits 13,5 Prozent. Dazu gehören beispielsweise der Ersatz der Hauptpumpe, Rohrdämmung, eine neue Warmwasserpumpe oder ein Zeitsteuerungssystem für den Abluftventilator im Serverraum. Der ROI dieser Massnahmen beträgt ein bis maximal vier Jahre.

Viele Vorteile: Timo

Etwas aufwändiger, dafür umso wirksamer, sind zwei grössere Massnahmen. Einerseits verfügt das Gebäude noch über eine Ölheizung. Der Ersatz des Ölkessels bedingt Investitionen von knapp 70 000 Franken, welche in rund sechs Jahren amortisiert sind. Andererseits könnte eine Fotovoltaikanlage zu Kosteneinsparungen von 8000 Franken pro Jahr führen. Die Investitionskosten wären damit in rund neun Jahren egalisiert.

«Wir haben eine langfristige Perspektive an diesem Standort», sagt Timo Sollberger. «Wenn man sieht, wie schnell sich die Investitionen amortisieren, wünschte ich, wir hätten schon viel früher angefangen.» Jetzt werde eine noch vertieftere Feinanalyse der grösseren Massnahmen vorgenommen und dann seien alle Informationsgrundlagen fein säuberlich beisammen, damit sie die Investitionsentscheide fällen könnten. Für Sollberger ist klar: Er würde am liebsten sofort mit der Umsetzung anfangen.

Vielschichtige Motivation

Natürlich sind Kosteneinsparungen für Unternehmen immer zentrale Gründe, um Energieeffizienzmassnahmen umzusetzen. Aber es geht um viel mehr. Es geht um Umweltschutz, Nachhaltigkeit, Image und Positionierung.

Sollberger, Regionaldirektor Basel, setzt mit der Securitas AG auf Nachhaltigkeit.

«Als Securitas AG setzen wir uns für eine sichere Gesellschaft ein», sagt Timo Sollberger. «Dazu gehört auch, dass zukünftige Generationen genügend Ressourcen und eine gute Umwelt zur Verfügung haben.» Nachhaltigkeitskriterien werden auch für Kunden und Auftragsgeber immer wichtiger, wie Sollberger erklärt. Beispielsweise im Beschaffungswesen. Der Trend bei öffentlichen Submissionen geht klar Richtung Nachhaltigkeit. Und auch grosse Unternehmen erwarten hohe Standards von ihren Dienstleistern. Wer kein wirksames Umweltmanagement hat, dürfte künftig mehr Mühe haben, Aufträge zu erhalten.

Timo Sollberger sieht aber auch Vorteile für das öffentliche Image und im Kampf um gute Mitarbeitende, wenn sich ein Unternehmen als umweltbewusst und nachhaltig positionieren kann. «In der Bevölkerung ist eine grosse Sensibilisierung für diese Themen da.» Das spürt man auch bei der Rekrutierung – insbesondere bei jüngeren Menschen. «Diese wollen sich mit ihrem Arbeitgeber identifizieren können.»

Deshalb spricht der Leiter der Regionaldirektion Basel der Securitas AG auch von einer «Win-win-win-Situation». Energieeffizienzmassnahmen sind gut für die Umwelt und das Image des Unternehmens – und man spart sogar noch Geld.

Das sagt der Gewerbeverband

Den Energieverbrauch zu senken, ist nicht nur gut für die Umwelt und fürs Portemonnaie, sondern für das Unternehmen generell. Dies zeigt das Beispiel Securitas exemplarisch. Schon früh hat man die Chancen einer nachhaltigen Unternehmensphilosophie erkannt und sich als eines der wenigen Sicherheitsfirmen ISO-zertifizieren lassen.

Wer die Zertifizierungsprozedere kennt, weiss: das ist aufwändig. Aber es ist eben auch eine Möglichkeit, um sich von der Konkurrenz abzuheben und um die eigene Wettbewerbsposition zu stärken. Eine umweltbewusste Unternehmensstrategie wird heute von vielen Auftraggebern erwartet: sei das die öffentliche Hand oder globale Unternehmen. Wer diese Chancen frühzeitig nutzt, ist im Vorteil.

Dazu braucht es ein klares Bekenntnis der Unternehmensführung, damit das Nachhaltigkeits-Credo auch von den Mitarbeitenden verstanden und mitgetragen wird. Energieeffizienz beginnt in den Köpfen. Mit dem entsprechenden Willen kann ein Unternehmen schon viel für die Umwelt und sich selber herausholen. Trotzdem lohnt es sich, professionelle Unterstützung zu holen. Eine detaillierte Energieberatung führt zu einer exakten Auflistung der Kosten, Nutzen und Amortisationsdauer möglicher Massnahmen. Das ist die Grundlage für fundierte Entscheide – und für mehr Energieeffizienz.

Gewerbeverband Basel-Stadt
Unsere Unternehmen – gemeinsam besser.

Lea Elhadj
Projektleiterin Umwelt und Energie
Gewerbeverband Basel-Stadt

Auf einen Blick

Firma	**Securitas AG**
Standort	**Basel**
Grösse	**650 Mitarbeitende**

Reduktion Energiekosten durch Solaranlage

- 8000 Franken pro Jahr

Energiespar-Potenzial mit Sofortmassnahmen

- 13 Prozent

Energiespar-Potenzial insgesamt

- 41 Prozent

Unternehmer Campus

Nachhaltigkeit ist fester Bestandteil des Programms

Vor fünf Jahren gründete der Gewerbeverband Basel-Stadt den Unternehmer Campus mit Förderprogrammen für Berufstalente. Das Thema Nachhaltigkeit ist wichtiger Programmbestandteil.

2016 schuf der Gewerbeverband Basel-Stadt den Unternehmer Campus. «Dieser verankert modernes unternehmerisches Denken und Handeln in der Berufsbildung», erklärt Leiterin Fabienne Hürlimann. Der Campus ist in die zwei Förderprogramme «Während der Lehre – YoungPreneur» und «Nach der Ausbildung – YoungLeader » aufgeteilt. Seit Beginn haben 230 Lernende aus 90 Lehrbetrieben und 64 Berufsleute das Förderprogramm absolviert.

Von Anfang an war auch das Thema Nachhaltigkeit ein wichtiger Bestandteil des Kursprogrammes. Dieses ist nicht nur ein Megathema, sondern auch ein zentraler Grundsatz, um erfolgreich ein Unternehmen zu führen. «Deshalb wird im Förderprogramm nach der Ausbildung gezielt nachhaltiges und verantwortungsbewusstes Handeln gefördert», wie Fabienne Hürlimann erklärt. Konkret im Rahmen der Kursmodule Ökologie, Soziale Verantwortung wie auch Ethik und Führung.

Und auch im Förderprogramm während der Lehre wird das Verständnis zum nachhaltigen Denken in den Kursinhalten zum Selbstmanagement aufgebaut. Dieses Wissen können die talentierten Lernenden dann beispielsweise in der Unternehmerwoche konkret anwenden.

Weitere Informationen zum Programm finden Sie unter: **www.camptum.ch**

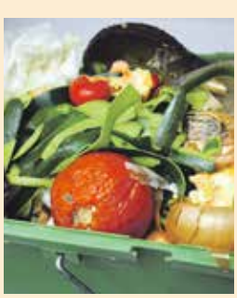
Info

QUIZ

Lösungen

1. Wie viele Gigawattstunden Energie verbrauchen die Trams und Busse der BVB pro Tag?

Richtig ist a) Für die Beförderung benötigen die BVB jährlich rund 62 Gigawattstunden Energie. Der Verbrauch verteilt sich in etwa hälftig auf Tram (Strom) und Bus (Diesel, Gas, Biogas sowie Strom für den Elektrobus). Die Trams sowie der Elektrobus der BVB fahren mit 100 Prozent erneuerbarem Strom.



2. Foodwaste: Wieviel Prozent der Lebensmittel landen im Abfalleimer?

Richtig ist b) 30 Prozent der Lebensmittel und der darin enthaltenen Energie landen in der Schweiz im Abfalleimer.

3. Für wie viele Haushalte, die jeweils 3500 Kilowattstunden brauchen, produziert das Wasserkraftwerk Birsfelden Strom?

Richtig ist c) Das 1954 gebaute Kraftwerk Birsfelden liefert jährlich rund 560 Gigawattstunden. Das reicht für 160 000 Haushalte, die jeweils 3500 Kilowattstunden brauchen.

4. Weihnachsbeleuchtung Freie Strasse: Wieviel Strohm wurde mit der Umrüstung auf LED eingespart?

Richtig ist c) Die 33 Bögen der Weihnachtsbeleuchtung in der Freien Strasse wurden 2016 von Glühbirnen auf LED umgerüstet. Dadurch wurde der Energieverbrauch um 90 Prozent reduziert.

5. Auf dem Joggeli-Stadiondach liegt eine der grössten Solaranlagen Basels. Wieviele Quadratmeter misst diese?

Richtig ist a) Die Solaranlage auf dem Stadion St. Jakob-Park produziert pro Jahr 810 000 Kilowattstunden Strom. Das reicht, um 230 Haushalte oder 50 Fussballspiele des FCB mit Energie versorgen können. Die Fläche beträgt 5300 Quadratmeter.

IWB Energieberatung

CO_2-Emissionen und Kosten nachhaltig reduzieren

Die Reduktion des CO_2-Ausstosses ist sowohl eine ideologische als auch eine wirtschaftliche Massnahme, denn davon profitiert nicht nur die Umwelt, sondern auch das Unternehmen selbst.

Es gibt keinen Grund, den Energiebedarf nicht zu optimieren. Oder anders gesagt: Energieoptimierung ist für Betriebe ein MUSS. Aus ökologischer, wirtschaftlicher und regulatorischer Sicht. Weniger Energieverbrauch bedeutet weniger CO_2-Emissionen, tiefere Energiekosten bedeuten mehr Ertrag, und seit 2017 ist für Unternehmen mit einem Energieverbrauch zwischen 200 000 und 500 000 kWh eine regelmässige Betriebsoptimierung im Kanton Basel-Stadt gesetzlich vorgeschrieben.

Erfahrene Partnerin

Nachdem die Frage nach dem «Ob» geklärt ist, stellt sich die Frage nach dem «Mit-Wem». Und da ist eine Zusammenarbeit mit IWB naheliegend. Als lokale Energiedienstleisterin kennt sie die Möglichkeiten, Energie effizient zu nutzen, wie kein zweites Unternehmen. Nachhaltigkeit ist in ihrem Denken und Handeln verankert: IWB unterstützt Betriebe und Institutionen bei der Dekarbonisierung, etwa durch den Einsatz von Wärmelösungen ganz ohne fossile Energien. Zudem bietet sie spezialisierte Beratungen wie zum Beispiel eine Betriebsoptimierung für Unternehmen mit Stromkosten zwischen 20 000 und 300 000 Franken. Ein Team aus Fachleuten berät Unternehmen und ortet Potenzial zur Senkung des Energieverbrauchs. Das Honorar für die Beratungsleistungen richtet sich nach Komplexität und den betrieblichen Energiekosten. In der Regel ist es nach drei Jahren amortisiert, danach profitiert das Unternehmen dauerhaft von den gesenkten Kosten. «10 Prozent holen wir durch Betriebsoptimierung bei den meisten Objekten heraus, ohne dass in neue Geräte oder Maschinen investiert werden muss. Es können aber auch 15 Prozent und mehr sein», sagt Flurin Buchholz-Baltermia, Leiter Energieberatung bei IWB.

Langfristig Energiekosten sparen. Mit dem Energie-Monitoring von IWB lassen sich Energieverbrauchsdaten smart visualisieren, auswerten und optimieren. iwb.ch/energie-monitoring

Enge Kooperation

In der Regel dauert eine Zusammenarbeit im Rahmen einer Betriebsoptimierung rund drei Jahre. Zuerst wird der Ist-Zustand analysiert, danach werden Massnahmen evaluiert, umgesetzt und schliesslich überprüft. Betrachtet werden der Energieverbrauch von Anlagen und Gebäuden (Heizung, Lüftung, Klima, Druckluft etc.) sowie die energierelevanten betrieblichen Abläufe. Ein wertvoller Begleiter ist das webbasierte Energie Monitoring, das die Energieflüsse sichtbar macht. Für Bruno Wipf, Leiter Facility Management von Pax, ist diese Visualisierung zentral: «Durch die Übersicht über unseren Energiehaushalt sind wir in der Lage, gezielt Massnahmen abzuleiten, den Verbrauch zu senken und unsere Energie-Effizienz weiter zu steigern.» Die sichtbare Datenlage ist zudem eine wertvolle Basis für zukünftige Investitionsentscheide.

Mehr erfahren
Möchten Sie Ihre jährlichen Energieausgaben dauerhaft reduzieren und dabei professionell begleitet werden? Dann lohnt sich auch eine Analyse Ihres Betriebs durch die IWB Energieberatung. Und übrigens: Für Kunden mit einem Stromverbrauch unter 500 000 kWh/Jahr wird die Betriebsoptimierung gefördert.

Weitere Informationen erhalten Sie unter **www.iwb.ch/energieberatung**, per E-Mail unter **energieberatung@iwb.ch** oder per Telefon unter 061 275 51 21.

Praxisbeispiele: Senkung der Betriebskosten

Beispiel 1: Ein Betrieb aus der Verpackungs-Branche stand vor der Investition eines neuen Heizkessels.
Lösung: Die Abwärme von Maschinen wird für die Raumheizung genutzt und so die erforderliche Heizleistung von 610 kW auf 300 kW reduziert.
Einsparungen:
- Signifikante Senkung des Energieeinsatzes für die Erzeugung von Raumwärme
- Reduktion der Investitionskosten in Höhe von 100 000 Franken durch den Einsatz eines kleineren Heizkessels

Beispiel 2: Bei einem Schulgebäude galt es, sogenannte «Kleinverbraucher» zu identifizieren und deren Stromverbrauch zu analysieren. Beispielsweise Ersatz von ineffizienten Ventilatoren, Ersatz von kleinen dezentralen Boilern durch Durchlauferhitzer, Installation von Bewegungsmeldern in Räumen.
Einsparungen:
- Signifikante Reduktion des Stromverbrauchs in Höhe von 100 000 kWh Strom pro Jahr (entspricht rund 25 Haushalten oder rund 24 000 Franken jährlichen Stromkosten pro Jahr)

Elektroautos: Walter Klotz mit dem neuen Renault ZOE und Pascal Schmidlin mit dem Nissan E-NV.

«Wirtschaft unter Strom»

«Der Förderbeitrag ist ein wichtiger Faktor»

Das Baugeschäft Egeler Lutz AG setzt auf Elektromobilität. Die kostenlose Testmöglichkeit und die Förderbeiträge des Projekts «Wirtschaft unter Strom» halfen beim Kaufentscheid der Fahrzeuge.

«Wir wollen einen Beitrag zur Reduktion von Abgasen leisten», sagt Walter Klotz, Geschäftsleitungsmitglied der Baufirma Egeler Lutz AG. Schon früher war er im Besitz eines Fahrzeuges mit Gasunterstützung. «Die Zeit ist reif für Elektromobilität», davon ist er überzeugt. Das liegt auch an der grösser gewordenen Auswahl an Fahrzeugen und der erhöhten Reichweite.

Die Firma Egeler Lutz AG hat über die Plattform «Wirtschaft unter Strom» verschiedene Fahrzeuge gratis getestet, um zu sehen, wie sie sich im Alltag bewähren. «Für uns war die Länge des Fahrzeuges, der Preis und die Leistung entscheidend». Nach der Evaluationsphase kaufte das Unternehmen den Renault ZOE und den Nissan E-NV.

Preisdifferenz ausgeglichen

Die Erfahrungen sind bis jetzt sehr gut. «Für die Stadt ist der Renault ZOE ideal», sagt Walter Klotz. Mit einer Reichweite von bis zu mehreren hundert Kilometern sind auch längere Strecken möglich. Darauf muss bei der Wahl der Fahrzeuge geachtet werden. «Als Bauführer und GL-Mitglied bin ich viel auf Achse.» Wenn das Fahrzeug unterwegs aufgeladen werden muss, ist dies in der Planung zu berücksichtigen.

Für Walter Klotz spielte der Förderbeitrag von Bund und Kanton eine wichtige Rolle. Dieser gleicht die derzeit noch höheren Preise für Elektrofahrzeuge im Vergleich zu den benzinbetriebenen Zwillingsmodellen aus. Damit wird eine Hürde beim Umsteigen auf strombetriebene Fahrzeuge abgebaut. Im Unterhalt und beim Treibstoff sind die Kosten von Elektrofahrzeugen ohnehin günstiger.

WIRTSCHAFT UNTER STROM
WWW.WIRTSCHAFT-STROM.CH

Info

«WIRTSCHAFT UNTER STROM»

Erfolgreiches E-Fahrzeug-Projekt

2019 startete die Aktion «Wirtschaft unter Strom» des Gewerbeverbandes Basel-Stadt, des Amts für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt sowie von IWB. Unternehmen können Förderbeiträge von bis zu 7000 Franken für ein Elektrofahrzeug erhalten sowie verschiedene Fahrzeugtypen für eine kostenlose Testwoche reservieren. Taxi-Unternehmerinnen und Unternehmer können sogar maximal 10 000 Franken pro Fahrzeug erhalten. Die Resonanz der Wirtschaft auf das Elektromobilitätsprojekt ist enorm. Der Regierungsrat musste den Förderkredit bereits zweimal aufstocken. Schon 150 Unternehmen sind ganz oder teilweise auf Elektrofahrzeuge umgestiegen und haben Förderanträge für 210 Fahrzeuge gestellt.

NACHGEFRAGT

Darum lohnt sich das Umsteigen auf E-Fahrzeuge

Zahlreiche Unternehmen sind schon auf Elektromobilität umgestiegen. Worauf Sie dabei achten müssen, erklärt Raphael Kuentz, Leiter Verkauf & Marketing bei der Garage Keigel.

«kmu news»: Weshalb lohnt sich das Umsteigen auf E-Mobilität gerade bei Geschäftsfahrzeugen?
Raphael Kuentz: Die Gründe für einen Einstieg in die Elektromobilität sind vielfältig. Man ist umweltfreundlicher unterwegs und profitiert von einem positiven Image als Firma und Arbeitgeber. Das Fahrgefühl eines Elektroautos ist sehr angenehm und es fährt sich entspannter, diese Begeisterung erleben wir jeden Tag bei unseren Kunden. Ausserdem sind dank der Förderungsbeiträge der Aktion «Wirtschaft unter Strom» die Anschaffungskosten für die Firmen sehr attraktiv und die Betriebskosten sind sogar günstiger als bei den Benzin- oder Dieselautos. Der Treibstoff und die Wartungskosten sind beim E-Auto tiefer.

Wo liegen aus Ihrer Sicht noch Hürden und wie könnte man diese beseitigen?
Die höheren Anschaffungskosten sind für Basler Firmen dank den Förderungsbeiträgen kein Thema mehr. Der Renault Kangoo ZE ist beispielsweise schon für circa 19 000 Franken erhältlich – gleich teuer wie die Dieselversion. Beim Kleinwagen Renault Twingo ist die Elektrovariante ab circa 14 500 Franken zu bekommen, das ist auch gleich teuer wie die Benzinversion. Auch die Reichweite ist mittlerweile keine Hürde mehr, denn die E-Autos erreichen mit einer Vollladung mehrere hundert Kilometer. Die Aufladung ist aus meiner Sicht die letzte Hürde, die leider noch besteht. Die öffentlichen Lademöglichkeiten sind begrenzt und viele Firmen sind noch nicht genügend ausgestattet. Allerdings werden auch hier Fortschritte gemacht und die Ladeinfrastruktur wird täglich erweitert.

Wie soll ein Unternehmen vorgehen, wenn es auf E-Mobilität umstellen möchte?
Am besten über das Reservierungsportal eine Woche lang das Wunschauto kostenlos testen! Die Probewoche begeistert jedes Mal und beseitigt sowohl falsche Annahmen wie auch falsche Erwartungen. Interessenten können sich aber auch gerne zuerst bei uns vor Ort im Showroom über die E-Autos umfassend informieren und evaluieren, ob eine emissionsfreie Mobilitätslösung für sie in Frage kommt.
www.garagekeigel.ch/elektro

MEHR ALS NUR HEISSE LUFT!

Mit der Nutzung von Abwärme sparen Sie Energie und Kosten in Ihrem Unternehmen.

ENERGIE-AGENTUR DER WIRTSCHAFT EnAW

Von der Wirtschaft. Für die Wirtschaft.
→ www.enaw.ch

Hotel Volkshaus Basel

Originale Schönheit trifft Energieeffizienz

Bis vor kurzem waren in diesem Gebäude an der Ecke Rebgasse Schafgässlein mehrere kantonale Dienststellen zuhause. Nun ist daraus das schmucke Boutique-Hotel Volkshaus Basel geworden. Der Umbau der 100-jährigen Bausubstanz war eine grosse Herausforderung. Die Anstrengungen haben sich gelohnt – optisch, konzeptuell und energetisch.

Bei jedem Schritt durch das neue Hotel Volkshaus Basel ist die Begeisterung von General Manager Martin Reinshagen spürbar. Und die Verärgerung. «Das Volkshaus ist 100 Jahre alt und war ein Bijou – bis es ab den 1960er Jahren regelrecht verschandelt wurde», erklärt Martin Reinshagen. Die Anekdoten aus der Historie und dem Umbau des Gebäudes sprudeln nur so aus ihm heraus. Überraschungen gab es einige, da kaum alte Baupläne vorhanden waren. So wurden alte Fenstersimse und ganze Treppen beim Umbau freigelegt, die zugemauert auf ihre Wiederentdeckung warteten.

«Wir haben das Gebäude in den Originalzustand vor 1960 zurückversetzt», sagt Martin Reinshagen, der mit der Volkshaus Basel Betriebs AG nicht nur für das neue Hotel, sondern auch für die Bar, das Restaurant und die Säle verantwortlich ist. Mit dem Hotel wurden die Gebäudeteile links und rechts vom Durchgang in den Innenhof wieder zusammengeführt.

Hotelzimmer statt Büros

Beim Rundgang durch das Gebäude erinnert nichts mehr daran, dass bis vor kurzem hier noch die Büros von Teilen der Kantonsverwaltung waren. Hell und grosszügig präsentieren sich die 45 Zimmer und das Treppenhaus, wo hochwertige Holz- und Steinmaterialien dominieren. Die Gänge sind in edlem Dunkelgrün gehalten. Verantwortlich für den Umbau war das Architekturbüro Herzog & de Meuron, welches schon das Restaurant und die Bar umgebaut hat. «Nun kommt das Volkshaus wie aus einem Guss daher», freut sich Martin Reinshagen.

General Manager Martin Reinshagen.

Decken und Dachfläche isoliert

Nicht nur optisch, sondern auch energetisch ist das Volkshaus auf einem neuen Level. «Wir wussten, dass wir die Hilfe von Profis brauchen, um mehr Energieeffizienz in diese alte Dame zu bringen», erzählt Martin Reinshagen. Die fachliche Expertise lieferten die Energieagentur der Wirtschaft (EnAW) und IWB. Zu den effektivsten der insgesamt über 50 Massnahmen gehörte die Isolation des Dachs und des Dachbodens. Mit einer 16 Zentimeter dicken Dämmschicht wurde der Wärmeverlust minimiert. «Dadurch können 126 830 Kilowattstunden Energie pro Jahr eingespart werden», erklärt Martin Reinshagen. Die Investitionskosten betrugen rund 160 000 Franken – der Kostenanteil Energie ist bereits in zweieinhalb Jahren amortisiert.

Fenster: Ein Spagat zwischen Energie- und Denkmalschutzvorgaben

Anspruchsvoll gestaltete sich der Ersatz der Fenster in den Hotelzimmern, wie Martin Reinshagen berichtet. «Einerseits schrieb das Energiegesetz eine bessere Dämmung vor, andererseits durften wir laut der Denkmalpflege keine neuen Fenster einbauen.» Die Lösung lag in der Aufdoppelung der historischen Fenster. So konnte eine bessere Isolation und ein besserer Lärmschutz erreicht werden. Die berechnete Energieeinsparung dieser Massnahme liegt bei 25 000 Kilowattstunden Fernwärme pro Jahr.

Foto: Robert Rieger

Für die Umwelt und das Gästeerlebnis

«Die energetische Aufwertung schont die Umwelt und reduziert den Energieverbrauch», sagt Martin Reinshagen. «Aber sie verbessert auch das Gästeerlebnis.» So bleiben im Sommer die Hitze und die Strassengeräusche draussen. Es gibt aber auch kleinere Massnahmen, wie die neue Beleuchtung im bekannten Innenhof des Volkshauses. Die Umstellung der rund 250 Leuchtmittel auf LED reduziert den Energieverbrauch um 11 577 Kilowattstunden.

Nachhaltigkeit ist laut General Manager Martin Reinshagen generell ein wichtiges Thema im Volkshaus. «In den Zimmern befindet sich kein Millimeter Plastik.» Die Seife liegt unverpackt auf dem Waschbecken und wird später fürs Recycling zum Hersteller zurückgeführt. Für Trinkwasser stehen Glaskaraffen bereit und die Pflegeproduktlinie ist rein natürlich.

Das neue Hotel Volkshaus Basel: renoviert und energetisch optimiert.

Lokale Finanzierungspartnerin

Für den Businessplan der Volkshaus Betriebs AG sei das Hotel das Tüpfelchen auf dem «i», sagt Martin Reinshagen, da es Synergien zur Gastronomie und zum Veranstaltungsort Volkshaus schaffe. Als Finanzierungspartnerin hat sich Martin Reinshagen mit der Basler Kantonalbank bewusst für eine lokale Partnerin entschieden. «Die BKB kennt das Volkshaus und ist stark im KMU Business.» Wichtig sei das Verständnis für die Qualitätsstrategie des Hotels. Sprich hochwertige, aber auch teurere Produkte von Schweizer Produzenten, die mit der Zeit «Patina» erhalten und nicht nach ein paar Jahren wieder ersetzt werden müssen. «Auch das gehört zur Nachhaltigkeit.»

Nachhaltig: Hochwertige Materialien in den Hotelzimmern. Fotos: Robert Rieger

Das sagt der Finanzdienstleister

Für die meisten KMU wird die ökologische Nachhaltigkeit an Bedeutung gewinnen. Die Basler Kantonalbank unterstützt innovative und wachsende KMU in Basel bei der Entwicklung und Modernisierung. Dabei ist Nachhaltigkeit ein Grundanliegen der BKB und sie begleitet ihre Kundinnen und Kunden bei der nachhaltigen Modernisierung ihrer Liegenschaften. So auch beim Volkshaus Basel, wo beispielsweise die Finanzierung für die Optimierung des Energiemanagements eine wichtige Rolle spielt. Die Finanzierung dieser und anderer Massnahmen dient gleichzeitig dem Ausbau der Firma sowie der Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit.

Als der Nachhaltigkeit verpflichtetes Unternehmen setzt sich die BKB im Rahmen von Branchenorganisationen und Initiativen für mehr Nachhaltigkeit im Bankgeschäft und die Schonung der natürlichen Ressourcen ein. Verschiedene Ratings und Labels von Dritten verdeutlichen dieses Engagement.

Viele Unternehmer haben die Notwendigkeit eines nachhaltigeren Handelns erkannt und sehen darin einen potenziellen Erfolgsfaktor für ihr KMU. Deshalb ist es wichtig, frühzeitig auf Änderungen des Marktumfelds zu reagieren und sich richtig zu positionieren. Denn wer vorausschauend handelt, wird künftige gesetzliche Vorschriften schneller erfüllen können und bleibt am Puls der Kundinnen und Kunden – so lassen sich potenzielle Wettbewerbsvorteile generieren.

Basler Kantonalbank

Christian Wipf
Kundenberater bei der Basler Kantonalbank
www.bkb.ch/de/geschaeftskunden

Auf einen Blick

Firma	**Hotel Volkshaus Basel**
Grösse	**35 Mitarbeitende**
Standort	**Basel**

Dachisolation
-126 830 kWh pro Jahr

Fensterisolation
-25 000 kWh pro Jahr

Umrüstung auf LED
-11 577 kWh pro Jahr

Wir bringen Transparenz in Ihren Energie-verbrauch

Langfristig Energiekosten sparen – mit dem Energie-Monitoring von IWB lassen sich Energieverbrauchs-daten smart visualisieren, auswerten und optimieren.
iwb.ch/energie-monitoring

Aus eigener Energie.

zweiwest.ch

iwb

Energiespartipps im Haushalt

Kein Strom allein Zuhaus

Nicht nur in Unternehmen, sondern auch zuhause kann viel Energie eingespart werden. Denn 30 Prozent des gesamten Schweizer Strom- und Energieverbrauchs fällt in privaten Haushalten an. Mit ein paar einfachen Tricks können 10 bis 20 Prozent eingespart werden. So leisten Sie einen Beitrag zum Klimaschutz und sparen erst noch Geld.

Hausdach

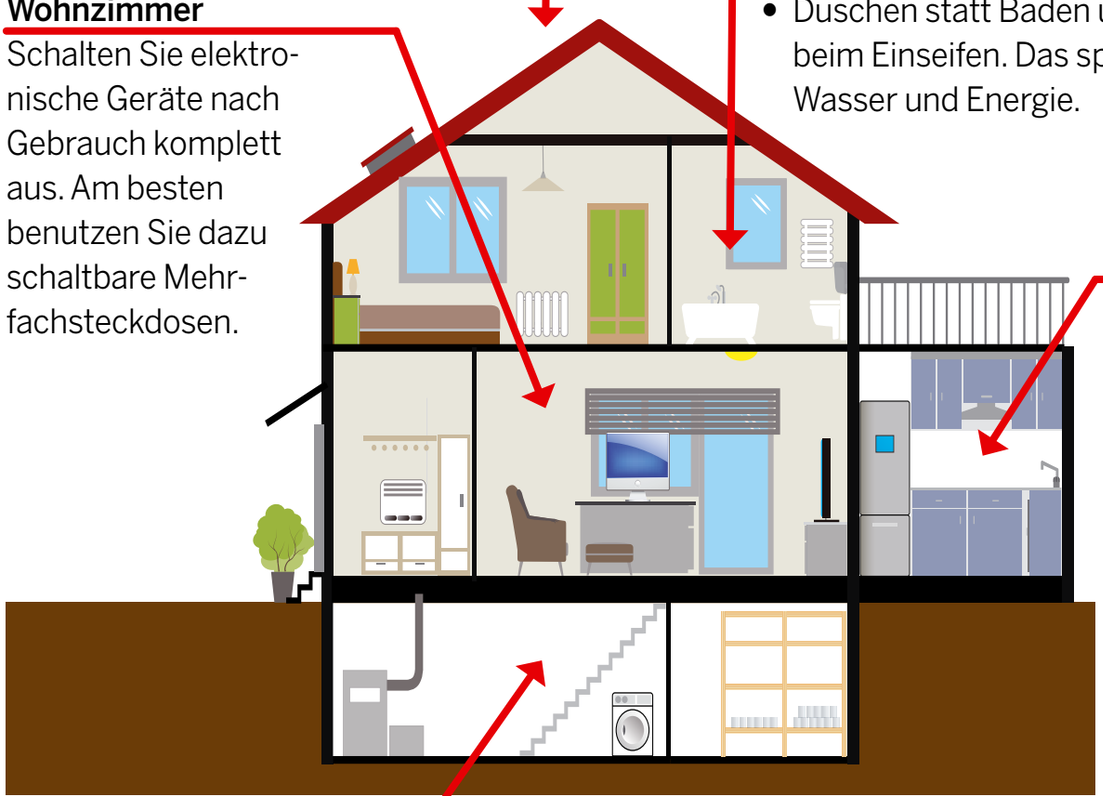
- Ein gut gedämmtes Dach senkt den Energieverbrauch deutlich. Ideal zur Wärmedämmung sind nachwachsende Rohstoffe wie Hanf oder Baumwolle.
- Selber Energie produzieren mit einer Solaranlage. Zum Beispiel für die Warmwasseraufbereitung des Hauses.

Badezimmer

- Mit der Stopp- und Wasserspartaste können bis zum 5 Liter Wasser pro Spülung gespart werden.
- Duschen statt Baden und Wasser abstellen beim Einseifen. Das spart bis zu 80 Prozent Wasser und Energie.

Wohnzimmer

Schalten Sie elektronische Geräte nach Gebrauch komplett aus. Am besten benutzen Sie dazu schaltbare Mehrfachsteckdosen.



Küche

Kochen mit Topfdeckel spart 70 Prozent der Energie. Nutzen Sie die Restwärme des Backofens zum Fertigbacken und schalten Sie diesen zehn Minuten früher aus. Auftauen von Lebensmitteln im Kühlschrank – dieser kann die Kälte nutzen und Energie sparen.

Keller

Mit einer gedämmten Kellerdecke vermeiden Sie unnötige Wärmeverluste. Und mit einer Wäscheleine statt mit einem Tumbler sparen Sie Energie.

Innovative KMU

Fenster mit Vakuumspalt hält Kälte fern

Gute Wärmedämmung ist eine zentrale Voraussetzung für einen energieeffizienten Schweizer Gebäudepark. Wie eine gute Dämmung von Fenstern und Wänden erreicht werden kann, ist von Gebäude zu Gebäude verschieden. Bei historischen Bauten kann der Einbau von Vakuumgläsern in gut erhaltene Fensterrahmen eine bevorzugte Lösung sein, wie ein innovatives Projekt unter dem Dach des Gewerbeverbandes Basel-Stadt zeigt.

Das Pilothaus in Meilen (ZH) hat gezeigt, dass eine ultraschlanke Gebäudehülle mit Vakuumgläsern und hochdämmenden Wandelemente den Minergie-A Standard erfüllen kann. Fotos: Martin Gruber

Bei Neubauten, aber auch bei Gebäudeerneuerungen, sind heute Fenster mit Dreifach-Isolierglas Stand der Technik. Sie halten die Kälte fast doppelt so gut von den Wohnräumen fern als die vormals eingebauten Zweifach-Fenster. Oder in Zahlen ausgedrückt: Heute gebräuchliche Fenster mit drei Glasscheiben haben – bezogen auf die Glasfläche – einen Wärmedurchgangskoeffizienten (U) von 0,6 bis 0,5 W/m²K. Das bedeutet, dass auf einem Quadratmeter Fensterfläche pro Stunde rund 10 Wattstunden (oder 0,01 kWh) Wärme verloren gehen, wenn die Temperaturdifferenz zwischen innen und aussen 20 Grad beträgt.

Scheiben mit Vakuumspalt

Dreifach-Isoliergläser bieten einen hohen Standard an Wärmedämmung. Allerdings brauchen die Gläser mit 40 bis 60 mm vergleichsweise viel Platz. Mit dieser Elementdicke passen sie in aller Regel nicht in den Rahmen eines historischen Fensters. Fenster mit drei Isoliergläsern sind auch schwer: Das beeinträchtigt ihre Bedienbarkeit, reduziert die Langlebigkeit der Beschläge und erschwert den Bau grosser Fensterflächen. Vakuumgläser, wie sie schon seit Jahren auf dem Markt angeboten werden, könnten Abhilfe schaffen: Sie isolieren bisher etwa gleich gut wie Dreifach-Isoliergläser, sind aber deutlich weniger dick (im Bereich von 6 bis 12 mm) und leichter. Vakuumgläser bestehen aus zwei Glasscheiben, zwischen denen ein nur 0,2 mm breiter Zwischenraum ist. Dieser Spalt wird bei der Herstellung vakumiert, was den Fenstern zu einer sehr guten Wärmeisolation

Ein Vakuumglas besteht aus zwei Glasplatten mit einem schmalen Zwischenraum, in dem ein wärmeisolierendes Vakuum herrscht.

An einem denkmalgeschützen Haus in Basel wurde die verbesserte Wärmedämmung mit Vakuumglas getestet.

Das neu entwickelte Schiebefenster wirkt deutlich filigraner als das konventionelle Fenster (links). Foto: Gerber-Vogt AG

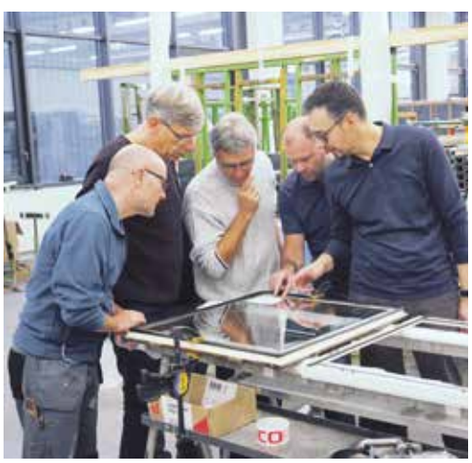
verhilft. Silikontupfer dienen als Abstandshalter zwischen den beiden Scheiben.

Schlankes Schiebefenster

Bei Verarbeitung und Anwendung von Vakuumglas herrscht in der Schweiz bisher noch wenig Erfahrung. Ein vom Bundesamt für Energie unterstütztes Pilotprojekt hat nun zusätzliches Knowhow bereitgestellt. In einem Teilprojekt entwickelte die auf Fenster- und Fassadensysteme spezialisierte Gerber-Vogt AG (Allschwil) ein besonders schlankes Schiebefenster, das mit Vakuumgläsern bestückt werden kann. Die Schiebefenster einer ersten Vorserie wurden in einem Pilot-Einfamilienhaus in Meilen (ZH) getestet und danach weiterentwickelt. Daraus ging ein Schiebefenster hervor, dessen U-Wert – bezogen auf das gesamte Fenster einschliesslich Rahmen – 0,69 W/m²K beträgt. Damit isoliert das Fenster (leicht) besser als ein gleich grosses Fenster mit Dreifach-Verglasung (U-Wert: 0,76 W/m²K).

Sanierung historischer Fenster

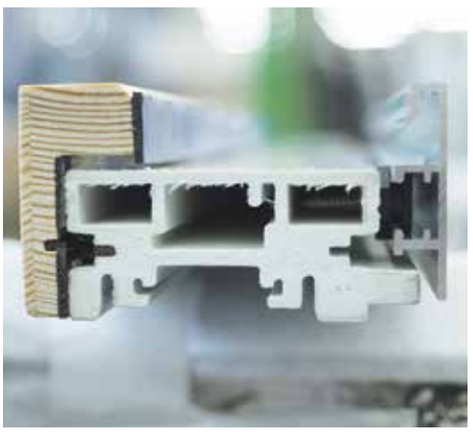
Bei einem zweiten Teilprojekt wurden Vakuumgläser in einem Basler Altbau in gut erhaltene Fensterrahmen eingesetzt. Auch hier konnte energetisch ein ansprechendes Ergebnis erzielt werden (U-Wert für das gesamte Fenster: 1,5 W/m²K). «Vakuumgläser empfehlen sich aktuell in erster Linie für die Sanierung historischer Fenster in denkmalgeschützten Gebäuden. Sie ermöglichen hier ein grosses, sofort realisierbares Energiesparpotenzial», sagt Martin Gruber, der das Projekt unter dem Dach des Gewerbeverbandes Basel-Stadt geleitet hat.



In der Produktionshalle der Gerber-Vogt AG in Allschwil wird ein historischer Fensterrahmen mit Vakuumglas versehen.

Holz-Metall-Rahmen von Architekten bevorzugt

Vakuumgläser werden von asiatischen Herstellern wie dem japanischen Glaskonzern AGC angeboten und neuerdings über die Tochterfirma Interpane auch in Europa produziert. Da die Gläser nicht ohne weiteres in bestehende Fensterrahmen eingesetzt werden können, müssen entsprechende Fenster neu entwickelt werden. Genau diese Möglichkeit bietet das Schiebefenster, das die Gerber-Vogt AG im Rahmen des BFE-Pilotprojekts gebaut hat: Das Fenster besteht aus einem Holz-Metall-Rahmen, wie er von vielen Architekten bevorzugt wird. «Wir wollten den Architekten ein Schiebefenster mit filigranem Rahmen bereitstellen, mit dem sie grossflächige Fensterbänder für Büro- und Wohngebäude, Schulen, Altersheime oder Spitäler realisieren können», sagt Michael Gerber, Geschäftsleiter der Gerber-Vogt AG. Schiebefenster haben gegenüber Fenstern mit Dreh-Kipp-Mechanismus den Vorzug, dass die Flügel nie in den Raum hineinstehen. Das macht grosse Fenster sicherer und leichter handhabbar.



Rahmen aus Holz und Aluminium.

Info

Unterstützt vom BFE

Der Schlussbericht zum BFE-Pilotprojekt «Entwicklung hochisolierender Fenstersysteme mit Vakuumgläsern und ultraschlanker opaker Fassadenteile» ist abrufbar unter: **www.aramis.admin.ch/Texte/?ProjectID=38688**

Info

Produktion der vorgefertigten Wandelemente mit Aerogel-Dämmstoff (grau).

Ein herkömmliches Wandelement mit Steinwollen-Dämmung (links) ist deutlich breiter als das neuartige Element mit Aerogel-Dämmung.

Vorgefertigte Wandelemente aus hochisolierenden Dämmstoffen

Neben den mit Vakuumgläsern ausgerüsteten Fenstern wurden in einem weiteren Teilprojekt vorgefertigte Wandelemente mit hochdämmenden Aerogelmatten aus verschiedenen Materialien wie beispielsweise Kieselsäure (Siliciumdioxid) entwickelt. Diese Wandelemente sind nur halb so dick wie herkömmliche Fertigelemente in Ständerbauweise und mit Steinwolle als Dämmmaterial verfügen aber über den gleich tiefen U-Wert (0,17 W/m²K).

Genau hinschauen und das Energiesparen optimieren

Mit PEIK können sich KMU beim Sparen von Energie professionell beraten lassen. Davon machte auch die Egli Federfabrik in Volketswil gebrauch und fand mit Hilfe eines PEIK-Energieberaters wichtige Optimierungsmöglichkeiten.

In der Egli Federnfabrik in Volketswil werden technische Federn aus Draht und Band nach den Wünschen der Kunden hergestellt. Geschäftsführer Roman Geu hat dabei nicht nur die wirtschaftlichen Aspekte im Blick, auch die Umwelt liegt ihm am Herzen. Beides auf einen Nenner zu bringen, sei eine Herausforderung. Das gelte auch für den Energiebedarf: «Ich wollte eine professionelle Einschätzung, wo wir betreffend Energieeffizienz mit unserem Unternehmen stehen und welche Optimierungsmöglichkeiten es gibt», erklärt Geu.

Dank Trennwand weniger Heizkosten

Um die Egli Federnfabrik besser kennenzulernen, führte der PEIK-Berater Murat Yildiz zuerst eine Ist-Analyse durch und absolvierte zusammen mit Geschäftsführer Geu eine Begehung vor Ort. Das Fazit: Viele Energiesparmassnahmen sind bereits umgesetzt. Doch Murat Yildiz schaute genau hin und erkannte, dass durch eine Hallentrennung Wärmeverluste eingedämmt werden können. Ein grosses Tor, durch welches Lastwagen ein und ausfahren, liess den Arbeitsbereich der Halle abkühlen. Das verursachte unnötige Heizkosten, zudem spürten die Mitarbeiter die unangenehme Kälte. Aus diesem Grund wurde die Halle durch eine Trennwand in zwei Zonen unterteilt. In der «Kaltzone» können nun die Lastwagen verkehren, ohne dass dabei ein Wärmeverlust für den restlichen Teil der Halle entsteht.

Weiteres Energiesparpotenzial sieht der PEIK-Berater in der Optimierung der bereits installierten Wärmerückgewinnungsanlage. Damit lässt sich Wärme über Ofenanlagen und an dere thermische Rückführungen zurückgewinnen, was die Heizkosten im Winter minimiert. Die Analyse zeigte weiter, dass das Unternehmen die Anlage auch im Sommer nutzen kann: Wird die Anlage während der Nacht eingesetzt, kann sie dank der

PEIK-Berater Murat Yildiz (links) und Geschäftsführer Roman Geu vor der Hallentrennung

Frischluft die Temperatur in der Halle um mehrere Grad senken. Das macht die Installation einer Klimaanlage überflüssig. «Wir sind nicht auf die Idee gekommen, dass wir die Anlage im Sommer zum Kühlen brauchen können», sagt Roman Geu.

Sichere Investition

Roman Geu schätzte die kompetente Beratung durch Murat Yildiz. Die Beratung lohnte sich auf verschiedenen Ebenen: Das Unternehmen spart Energiekosten und schont damit die Umwelt. Darüber hinaus profitieren die Mitarbeiter von angenehmeren Bedingungen. PEIK ist für KMU eine sichere Investition: Bevor sich diese für das Programm entscheiden, erhalten sie ein auf ihren Betrieb massgeschneidertes Angebot; davon übernimmt der Bund im Rahmen eines Förderbeitrags 50 Prozent der Kosten bis zu maximal 1500 Franken. Auch während der Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen können sich die KMU bis zu 20 Tage begleiten lassen, wobei 50% der Kosten durch den Bund übernommen werden.

Das Gewerbe nachhaltig unterstützen

GEWERBE STIFTUNG

Bildung, Arbeitsplätze und Förderung der KMU-Wirtschaft

Die Schweiz lebt von den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Doch nur allzu oft sind die Gewerbetreibenden auf sich selber gestellt, und für gemeinsame Projekte und Aufgaben fehlen oft die finanziellen Mittel. Um diese Lücke zu schliessen, wurde am 16. Mai 2014 die gemeinnützige Gewerbestiftung ins Leben gerufen.

Stiftungen gibt es – gerade in Basel – für fast alle Lebensbereiche. Nur eine Stiftung zum Wohle des Gewerbes fehlte. Die Gewerbestiftung schliesst diese Lücke und trägt damit zur Stärkung der KMU-Wirtschaft und der Berufsbildung bei.
Die Gewerbestiftung sieht ihre Aufgabe in der Aus- und Weiterbildung des beruflichen Nachwuchses, der Schaffung und dem Erhalt gewerblicher Arbeitsplätze, dem Aufbau von Vernetzungsplattformen und dem fachlichen Austausch innerhalb der KMU-Wirtschaft.

Die Gewerbestiftung bietet auch die Möglichkeit, Erbschaften und Legate zugunsten des Gewerbes einzusetzen. Spenden an die Gewerbestiftung können auch projektbezogen getätigt werden. Bei nicht näher spezifizierten Zuwendungen entscheidet der Stiftungsrat, wie das Geld gemäss dem Stiftungszweck eingesetzt wird.

Wer beispielsweise sein Leben lang mit Passion fürs Gewerbe tätig war und wer Jugendliche auf dem Weg ins Berufsleben fördern will, kann nun über die Gewerbestiftung Projekte zu Gunsten der KMU-Wirtschaft unterstützen.

Die gemeinnützige Gewerbestiftung ist für Spenderinnen und Spender auch in finanzieller Hinsicht interessant: Zuwendungen sind steuerlich abzugsfähig.

Gerne informiert Sie der Stiftungsrat persönlich.
T 061 227 50 00
mail@gewerbestiftung.ch

Erfahren Sie mehr auf unserer Webseite:
www.gewerbestiftung.ch

Unser grosses Projekt im Jahr 2020

In Basel beschäftigen rund 96 Prozent der Arbeitgeber weniger als 50 Mitarbeitende und gehören somit zu KMU. Durch die Situation mit dem Coronavirus COVID-19 sind viele Basler Unternehmen in enorme finanzielle Bedrängnisse gekommen.

Die Initiative «Basel schafft (s) zämme» der Gewerbestiftung sah eine einmalige finanzielle Unterstützung von 4000 Franken als Soforthilfe vor. Dies war eine einmalige freiwillige Zahlung und bedurfte keiner Gegenleistung.

Sponsoren total
151
95 Private / **56** Firmen

Spendenvolumen (CHF)
798'692

199 Soforthilfen à 4'000 CHF

Kriterien:
- Kleinunternehmen mit 1-50 Mitarbeitenden
- Betriebsaufnahme spätestens 1.1.2020
- Firmensitz in Basel-Stadt
- Die Liquidität ist gefährdet
- Es besteht keine Deckung einer Versicherung für die Betriebsunterbrechung
- Einen Umsatzrückgang von mindestens 50% im Monat März

100 Betriebe mit **1** Mitarbeitenden

86 Betriebe mit **2–10** Mitarbeitenden

13 Betriebe mit **11–25** Mitarbeitenden

199

Branchen:
Beratung **6%**
Coiffeur **6%**
Detailhandel **20%**
Event/Catering **4%**
Gastronomie **15%**
Gesundheit/Schönheit **8%**
Handwerk/Gewerbe **21%**
Kultur/Kunst/Musik **6%**
Diverse Branchen **14%**

199 = 100%

Showrooms mit vielfältigen Präsentationsmöglichkeiten.

Fossil Group Europe

Auch in neuen Gebäuden gibt es «Quick Wins»

2016 bezog die Fossil Group Europe GmbH einen modernen Neubau am Riehenring. Das heisst aber nicht, dass kein Energiesparpotenzial bestehen würde. Mit der Unterstützung der IWB erhöht die Fossil Group Europe die Energieeffizienz laufend – insbesondere durch Betriebsoptimierungen. Bis 2028 soll die Energieeffizienz um elf Prozent steigen.

Eine neue Heizung, besser isolierende Fenster oder eine energieeffiziente Beleuchtung? Das sind wirksame und verbreitete Massnahmen, wenn es um die Verbesserung der Energieeffizienz in Unternehmen geht. Für die Fossil Group Europe sind solche Massnahmen allerdings nicht möglich. Denn das Unternehmen ist 2016 vom Thomi-&-Franck-Areal in einen modernen, achtgeschossigen Neubau am Riehenring gezogen. Dieser ist im Minergie-P-Standard gebaut.

Aber nicht nur energetisch war der Umzug ein grosser Schritt, sondern auch organisatorisch. Waren vorher die Mitarbeitenden in Basel auf drei Standorte verteilt, arbeiten nun alle 175 Mitarbeitenden der Fossil Group Europe in Basel unter einem Dach. Das führt zu effizienteren Prozessen und schnelleren Kommunikationswegen. Von hier aus wird das gesamte Europa-Geschäft des amerikanischen Herstellers von Uhren, Schmuck, Wearables und Lifestyle Accessoires einiger der grössten Marken der Welt abgewickelt – ebenso werden die Absatzmärkte Naher Osten und Afrika von Basel aus betreut.

Stromverbrauch analysiert

Trotz der neuen Gebäudeinfrastruktur gehört die Fossil Group Europe zu den Energie-Grossverbrauchern. «Für uns ist es enorm wichtig, unseren Energieverbrauch kontinuierlich zu optimieren und weitestgehend zu senken – für die Umwelt und um Kosten zu sparen», sagt Facility Manager Martin Müller. «Daraufhin haben wir uns mit IWB zusammengesetzt, den Stromverbrauch analysiert und einen Massnahmenkatalog definiert.» Von 2018 bis 2028 soll die Energieeffizienz um mindestens elf Prozent zunehmen.

Aufgrund des modernen Gebäudes steht vor allem die optimierte Nutzung im Vordergrund. «Hier gibt es einige Quick Wins, welche sich einfach und rasch realisieren lassen, ohne dass man viel Geld in die Hand

Modern: Der neue Hauptsitz am Riehenring.

Eingangsbereich: Offen und hell.

Das sagt der Energieberater

Die Energieeffizienz eines neuen Gebäudes zu analysieren, ist aufgrund der präzisen Steuerungsmöglichkeiten von Lüftung, Heizung, Kühlung, Beleuchtung usw. besonders komplex. Smarte Gebäude brauchen daher eine durchdachte Betriebsoptimierung.

Bei Fossil liess sich beispielsweise die Luftmenge für jeden Raum einzeln regulieren. Wir passten also den Luftdurchsatz der effektiven Büronutzung an und konnten so die Energieeffizienz deutlich erhöhen. Dies, obwohl während der Pandemie eine stärkere Lüftung notwendig war, um die Verbreitung von Viren einzudämmen. Durch die Optimierung der Lüftung lässt sich übrigens doppelt Energie sparen: bei der Lüftung selbst sowie im Winter auch bei der Heizung und im Sommer bei der Kühlung, weil weniger frische Luft erwärmt oder gekühlt werden muss. Bei Fossil ist der nächste Schritt, verstärkt Grundwasser für die Luftkühlung zu nutzen, um die Laufzeit der stromintensiven Kältemaschinen zu senken.

Das Ziel – eine deutliche Reduktion des Energiebedarfs bei gleichbleibendem oder besserem Komfort respektive gleicher Funktionalität – erreichen wir nur gemeinsam.

Mehr zur Betriebsoptimierung durch IWB finden Sie auf Seite 15.

Sandro Onorati
Energieberater IWB
Sandro.onorati@iwb.ch
www.iwb.ch/energieberatung

nehmen muss», wie Martin Müller erklärt. Zum Beispiel die Betriebsoptimierung der Lüftung und der Heizung. So wurde die Wärmegrenze um zwei Grad Celsius reduziert und gleichzeitig die Kühlgrenze um zwei Grad erhöht. So konnte zwischen 2018 und 2019 der Bezug der Fernwärme um rund zehn Prozent gesenkt werden.

Mitarbeitende einbeziehen

Zu den weiteren Sofortmassnahmen gehörten die Anpassung des Zeitprogramms der Zirkulationspumpe fürs Warmwasser oder auch kleine Dinge wie die Lichtsteuerung und die automatische Abschaltung der Kaffeemaschinen. Das Sprichwort «Auch Kleinvieh macht Mist» lässt sich auch sehr gut auf das Energiesparen anwenden. «Wichtig ist, dass die Mitarbeitenden mit einer klaren Kommunikation der Ziele, der Massnahmen und der Vorteile mitgenommen werden», erklärt Martin Müller. Denn der Erfolg der Energiesparmassnahmen hängt letztlich auch vom persönlichen Verhalten aller ab. Eine grosse Überzeugungsarbeit sei aber nicht nötig gewesen, denn Nachhaltigkeit sei auch bei den Mitarbeitenden ein wichtiges Thema.

Arbeitsplätze in grossen Räumen.

Nur schon mit den Sofortmassnahmen konnte das Unternehmen den Energieverbrauch von 2018 bis 2019 um 13 000 Kilowattstunden senken. Weitere Massnahmen sind in Planung oder bereits umgesetzt. 2020 lag der Energieverbrauch aufgrund der coronabedingten Home-Office-Pflicht natürlich viel tiefer als im Vorjahr. Das Jahr 2022 dürfte dann wieder ein verlässlicher Gradmesser werden.

«Einen starken Partner an unserer Seite.»
Wobei können wir Sie unterstützen?
Wir hören uns jeden Wunsch an.
www.bkb.ch/kmu
Basler Kantonalbank